

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis pro Nr.: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeknot monatlich 15 Pf., bei unseren Auszügen monatlich 65 Pf., vierfährlich durch die Post ohne Bezahlung Nr. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Peiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Harmonie 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdorfer.

Nr. 284.

Montag, den 4. Dezember 1916.

55. Jahrgang.

Bor einem Jahr.

4. Dezember 1915. Im Hauptausschusse des Reichstages wurden Maßregeln zur Bekämpfung der Lebensmittelverteuerung beschlossen, indes wurden später noch Wuchergerichte gegen die Bereicherung Einzelner auf Kosten der Volksmassen nötig. — An der Isonzofront, wie an den Tirolergrenzen, beschränkten sich die Italiener auf Geschützkämpfe. — Auf dem Balkan kam es zu erfolgreichen Kämpfen bei Pleve und bei Ipek; die Montenegriner wurden von Foca aus an die Grenze zurückgeworfen. Ein österreichisches Geschwader beschoß San Giovanni di Medua, wobei die Montenegriner und Italiener mehrere Schiffe verloren erlitten.

Der Krieg.

Tagessbericht der obersten Heeresleitung.

Eine Schlacht vor Bukarest.

Hohe Hauptquartier, 2. Dezbr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf beiden Andrei-Pfählen, am St. Peters Pass-Walde und südlich der Somme bei Thaumas entwickelte sich zeitweilig starker Artilleriekampf.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße nördlich von Smorgon und südlich von Pinsk scheiterten verlustreich.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Angriffe der Russen und Rumänen in den Waldkarpathen und Siebenbürgischen Grenzgegenden dauern an. Der Ansturm richtete sich gestern vornehmlich gegen unsere Stellungen an der Baba-Ludowa und Gura-Kucada, östlich von Dorna-Watra sowie am Trolosu- und Gylos-Gale; er war vergeblich und mit schweren Verlusten für den Feind verbunden.

Deutsche Truppen in den Waldkarpathen machten bei Gegenstößen an einer Stelle über 1000 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe in der Walachei entwickeln sich zu einer großen Schlacht.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von M. Hottner-Greife.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) Die Gedanken jagten sich hinter ihrer weißen Stirn, aber ihre Züge blieben ruhig. Von jehor hatte der Kampf sie gereizt, sie war eine streitbare Natur. Nun galt es Kämpfen für ihren Sohn, für sein Erbe — nun galt es auch Kämpfen gegen die junge Frau, welche sie mehr hoffte als irgend jemand anderen auf dieser Welt. Hatte sie ihr doch ihr Lebewohl geraubt!

Nur durch sie, nur durch den Eindruck, welchen dieses halbe Kind auf Ludwig gemacht hatte, war er ihr entrissen. Wenn jene Elisabeth nie seinen Weg gestreut hätte, so wäre Otto von Werbach jetzt vielleicht schon die süßeste Frau.

Über die kleinen Hände dieser jungen Frau griffen erbarmungslos hinein in ihr ganzes Leben, sie entrissen sie den geliebten Mann, ihrem Sohn das Erbe.

„Wir wollen sehen, wer stärker ist, sie oder ich!“ rief Frau Otto. Unwillkürlich streckte sich ihre ganze Gestalt.

Als der Wagen vor dem Jagdschlösschen hielt, wurde Droben ein Fenster aufgerissen. Der Kopf des alten Josef schoben.

Und zugleich drang aus dem Innern des Zimmers ein schriller, heller Kinderschrei.

Frau Otto vernahm den Schrei und zuckte zusammen. „Sein Kind! Himmel — sein Kind!“ dachte sie in einer plötzlichen, furchtbaren Verzweiflung. „Das Kind dieses Mannes, den ich geliebt habe, mehr, weit mehr als mich selbst — und das Kind dieser Frau, die ich hasse, so furchtbar, wie ich noch nie hoffte in meinem ganzen Leben! Und gegen dieses Kind soll ich kämpfen!“

Über sie überwand auch diese Schwäche. Ihr Blick sah über das Haus, dessen Tor soeben weit geöffnet wurde.

Zu der Schwelle stand ihr ältester Sohn Hadmar.

Der aus dem Gebirge südöstlich von Campulung herausbrechende Armeeflügel gewann in den Waldkarpathen zu beiden Seiten des Dambovita-Abchnittes kämpfend Boden.

Am Argesul, südöstlich von Pitești, ist die sich zum Kampf stellende rumänische 1. Armee von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nach zähem Ringen durchbrochen und geschlagen worden. Das bis zu einem Divisionsstabquartier vorstehende altbewährte bayerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 nahm dort gefangenen Generalstabsoffizieren Befehle ab, aus denen hervorgeht, daß an der von uns durchstoßenen Stellung die 1. Armee sich bis zum letzten Mann schlagen sollte. Der Armeeführer, wohl im Bewußtsein des geringen moralischen Wertes seiner Truppen, knüpfte an den in romanischen Phrasen schwung gehaltenen Ausdruck der Erwartung „auszuhalten und bis zum Tode gegen die grausamen Barbaren zu kämpfen“, die Androhung sofort zu vollstreckender Todesstrafe gegen die Feiglinge in seiner Armee!

Weiter unterhalb bis nahe der Donau ist der Argesul im Kampf erreicht.

Un Gefangen hat — soweit Zählung bisher möglich — der 1. Dezember uns 51 Offiziere und 6115 Mann, am Heute 40 Geschüsse und 100 gefüllte Munitionswagen neben vielen hundert anderen Truppenträgern eingebracht.

In der Dobrudscha schlugen bulgarische Truppen starke russische Angriffe ab.

Mazedonische Front.

Auch auf diesem Kriegsschauplatz blieben Vorstöße der Entente nordwestlich von Monastir und bei Gruniste ohne jeglichen Erfolg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 2. Dezbr. Abends. (W. B. Amtlich.) Im Westen und an der Ostfront nichts Wesentliches. In den Karpathen erneute, aber wieder vergebliche Entlastungsvorstöße. Für uns günstige Entwicklung der Lage in Rumänien. Nordwestlich Monastir starkes Feuer. Bulgarische Vorstöße waren dort den Angreifern zurück.

Der österreichisch-ungarische Tagessbericht.

Wien, 1. Dez. (W. B.) Aus dem Kriegsspreche-

„Für ihn!“ dachte sie und richtete sich traurig empor. „Alles für ihn!“

Das Wort blieb lebendig in ihr und flang nach in ihrer Seele. Und dieses Wort machte sie stark und unarmherzig und mitleidlos.

4. Kapitel.

Ludwig von Werbachs Erbe.

Hadmar von Werbach war eine Erscheinung, deren hervorragende Eigenschaften sofort jedem ins Auge fallen mußten. Er war nicht gerade ausgesprochen schön, aber seine ungewöhnlich hohe, schlanke Gestalt, das kluge Gesicht, in dem neben dem Ausdruck von Vornehmheit und Intelligenz auch ein Zug seltener Weichheit nicht fehlte, die warmblütenden grauen Augen — alles das ließ ihn sofort unter anderen jungen Männern günstig hervorstechen.

Dichtes, braunes Haar lag wellig um die freie Stirn, und die Ruhe und Sicherheit seiner Bewegungen stach eigenartlich ab gegen die Keroosität seiner Mutter, welche sie kaum mehr zu bemühen vermochte.

„Gottlob, Mama, daß du da bist!“ rief Hadmar schon auf der Schwelle, „wir warten auf dich! Himmel, es ist ja so furchtbar, dieses ganz unglaubliche Unglück! Onkel Ludwig tot! Ich kann es noch gar nicht ausdenken! Aber die Lebenden sind jetzt doch die Hauptache! Diese unglückliche Frau — sein Kind —“

Baronin Otto sah mit prüfenden Blicken in dieses junge, tiefserige Gesicht, während sie langsam am Arm des Sohnes die Treppe emporstieg. Mit welchem Mitleid er sprach von dieser Frau und diesem Kinde!

Dachte er denn gar nicht daran, daß dieser Knabe mit seinen winzigen Händchen ihn um seine ganzen Zukunftsausichten brachte? Und Hadmar studierte doch Jura! Er mußte die Tragweite der letzten Geschehnisse ermessen können!

Droben im Flur kam Ihnen der alte Josef entgegen. Noch tiefer gebeugt erschien heute seine kümmerliche Gestalt; sein Gesicht war überwacht und durchzogen von Linien tiefer Grams.

quartier wird vom 1. Dezember abends gemeldet: Russischer Ansturm in den Karpathen dauert unvermindert heftig fort. Der Feind holte sich, wie an den Vortagen, blutige Köpfe. Aus Rumänen ist die Meldung noch ausständig.

Wien, 3. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Dezember.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Bukarest wurde der untere Argesul gewonnen. Alle Versuche des Feindes, dem Vordringen der Donau-Armee durch Gegenangriff halt zu gebieten, waren vergebens. Südöstlich von Pitești stellte sich die 1. rumänische Armee erneut zur Schlacht. General Stratescu trug in einem Befehl allen Offizieren und Truppen auf, auf ihren Plätzen zu sterben, da von den bevorstehenden Kämpfen das Schicksal Rumäniens abhänge. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen waren den Feind nach heftigem Ringen. Ein bayerisches Regiment stieß im Argesul weit über die durchbrochene Linie des Gegners hinaus; die Rumänen wichen in Unordnung. Auch im Dambovita-Tale südöstlich von Campulung wurde rumänischer Widerstand gebrochen. Ein feindlicher Gegenstoß im Prahova-Tale scheiterte an dem Widerstande der dort stehenden österreichisch-ungarischen Regimenter. Die Peitsche des gestrigen Tages — es wurden über 8000 Gefangene, 49 Geschüsse, 100 gefüllte Munitionswagen gezählt — bietet einen Maßstab für die Niederlage, die der Gegner erlitt. Vergebens versuchten die Rumänen durch ihre Karpathenoffensive noch in leichter Stunde Hilfe zu bringen. Die Angriffe der Rumänen im Grenzgebirge westlich von Focșani, die Anstürme zweier russischer Armeen gegen die Linien der Generale von Arz und von Koech scheiterten gestern wie an allen vorangegangenen Tagen. Außergewöhnlich hohe feindliche Verluste bilden voraus das einzige Ergebnis, das die Entlastungskampagne in den Karpathen für unseren Gegner aufzuweisen hat. Nördlich der Karpathen bei den f. u. f. Streitkräften nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihr Geschützfeuer im Karstabschnitt mit großem Munitionsaufwand fort. Auch nachts war der Artilleriekampf insbesondere im Südteil der Hochfläche lebhafter als bisher. Ein Angriff feindlicher Flieger auf Ortschaften im Wippachtale hatte nicht den geringsten Erfolg.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Beim Anblick der Baronin füllten sich seine Augen von neuem mit Tränen.

Wortlos gab sie ihm, dem treuen Diener des Toten, die Hand, über die er sich ehrfurchtsvoll neigte. Er hatte mit fanatischer Liebe an seinem Herrn gehangen, und er wußte, daß auch Otto diesen geliebt hatte. In dieser Minute wob diese gemeinsame Liebe ein Band um die beiden so grundverschiedenen Menschen.

Beim Anblick der schönen Frau, welche so tief schwermutvoll aussah, verloren alle die leisen Verdachtsmomente, welche sich schon in Josefs Brust geregt hatten. Er konnte jetzt plötzlich nicht mehr glauben, daß diese Frau je etwas Böses gegen das Kind seines toten Herrn im Schilde führen könnte. Sie hatte ihn ja auch so lieb gehabt! Mußte ihr da nicht auch sein Kind heilig sein?

„Frau Baronin wollen gewiß zuerst zu — zu unserem Toten?“ fragte Josef und öffnete bereits die Tür zu dem Arbeitszimmer Ludwig von Werbachs.

Die volle Sonne brach durch die unverhüllten Fenster und schüttete ihr goldenes Strahlenbündel aus über den stummen Mann, welchen man vom Boden aufgehoben und auf den breiten Divan gebettet hatte. Schafft hob sich das feine, bleiche Antlitz ab gegen das dunkle Polster.

Frau Otto wischte sich zurück.

„Nein,“ sagte sie kurz, „ich gebe jetzt nicht hinein! Später, wenn die Kommission fort ist! Und heute nacht bleibe ich hier und halte die Wacht. Ich allein! Hadmar wollte etwas erwidern, aber sie schritt schon auf die Mitteltür zu, und gleich darauf stand sie im Zimmer einzigen Herren gegenüber, welche sich bei ihrem Eintritt erhoben hatten.

Ein paar Worte flogen hin und her. Die Baronin nahm die Vorstellungen entgegen.

„Doktor Winkler, Bezirksrichter — Herr Helm, Polizeikommissar —“

Den alten Arzt, Doktor Wachmann, kannte sie bereits. Sie wollte ihn etwas fragen, aber er kam ihr zuvor:

„Frau Baronin, wir Aerzte konnten hier“ — er deutete nach dem Totenzimmer — „leider gar nichts machen. Es war ein Schuß aus allernächster Nähe, unzweifelhaft von

Wien, 2. Dez. (W. B.) Aus dem Kriegspressoquartier wird am 2. Dezember abends mitgeteilt: In Rumänien weitere Fortschritte. An den Karpathen abermals heftige Angriffe. Alle abgeschlagen.

Der Kampf zur See.

Berlin, 2. Dez. (W. B.) Eines unserer Tauchboote traf dieser Tage vor der Themsemündung ein dort treibendes havariertes englisches Flugzeug. Die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug vernichtet.

London, 2. Dez. (W. B.) Londons meldet: Der Zweimaster „Lady of Lake“, der norwegische Dampfer „Voro“ (819 Tonnen) und der englische Dampfer „Luston“ (2948 Tonnen) sind versenkt worden.

Kristiania, 1. Dez. (z.) Nach einem Bericht der norwegischen Gesandtschaft in London wurde der norwegische Dampfer „Vera“ (1664 Bruttotonnen) versenkt. Die Versenkung fand am 28. November, 7 Uhr 30 Min. morgens nördlich der Kanalinseln statt. Das Schiff war von Bilbao nach einem unbekannten Bestimmungshafen unterwegs. Die Besatzung wurde vollständig in Cherbourg gelandet. Der Dampfer war mit 585000 Kronen in Norwegen und mit 500000 Kronen im Auslande versichert.

Bern, 1. Dez. (z.) Der „Temps“ meldet aus Marseille, daß das französische Paketboot „Karnak“, 6818 Tonnen groß, durch ein feindliches Tauchboot am 27. November versenkt wurde; alle Passagiere sind gerettet und vom Dampfer „Letitia“ aufgenommen.

Bern, 1. Dez. (W. B.) Das „Echo de Paris“ meldet aus Rennes: Die Goletten „Alfred de Courte“ und „Malma“ wurden versenkt. Das gleiche Blatt meldet die Versenkung des italienischen Dampfers „Della Belli“.

Haag, 2. Dez. (z.) Reuter meldet aus London: Der russische Schoner „Heinrich“ (232 Tonnen) und der englische Schoner „Cristap“ (175 Tonnen) wurden durch ein Unterseeboot versenkt. Ebenso das englische Segelschiff „Behrend“ (141 Tonnen), das Schiff gehörte der früheren Reederei Schuchmann in Geestemünde und wurde durch die Engländer erbeutet. Die Mannschaft wurde gerettet. Die Dampfschiffe „Egholm“ (1348 Tonnen aus Kopenhagen), „Njaal“ (718 Tonnen aus Kristiania) sowie ein Dampfer aus Bergen, dessen Name im Telegramm verstimmt ist, wurden versenkt. Auch das französische Segelschiff „St. Aubert“ (275 Tonnen) wurde versenkt.

Bern, 1. Dez. (W. B.) „Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Die Dampfer „Dundee“ und „Marie et August“ wurden versenkt. „Petit Journal“ meldet aus Marseille: Der italienische Dreimaster „Salvatore Giampi“ wurde versenkt und die Besatzung gerettet.

Vord Robert Cecil und die Friedensfrage.

Haag, 2. Dez. (z.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Im Unterhause verlas Lord Robert Cecil den Text des Telegrammes, das Grey an Taft bei Gelegenheit des Festmahl der Liga zur Erzielung des Friedens abgesandt hat. In diesem Telegramm hieß es, daß Grey aufrichtig wünsche daß ein Verband der Nationen gebildet werde, der kräftig genug sei, um nach Beendigung des Krieges einen zukünftigen Weltfrieden zu sichern. Sir William Byles stellte darauf die Frage, ob Deutschland erklärt habe, derselben Politik huldigen zu wollen. Cecil antwortete: „Ich weiß nicht und es ist mir auch einerlei.“

Zum Einmarsch der Legionen in Warschau.

Warschau, 1. Dez. (W. B.) Unter dem stürmischen Jubel der ganzen Bevölkerung zogen die polnischen Legionen in die festlich geschmückte Stadt ein. Auf den Straßen herrschte vom frühen Morgen an lebhaftes Treiben. In den Einzugsstraßen bildeten Schuljugend und Vereine Spalier. Am Einzug waren beteiligt das Kommando der polnischen Legionen mit den Stabstruppen, das Kommando der zweiten und dritten Brigade, das dritte und vierte Infanterieregiment, das zweite Ulanen-Regiment und eine technische Kompanie. An

dem armen Baron selbst abgesenkt; denn seine Hand hält jetzt noch krampfhaft die Waffe. Also — entweder ein Unglücksfall — vielleicht verbeigeführt durch unvorsichtiges Puzen der Pistole — oder ein Selbstmord. Irgend etwas anderes ist vollständig ausgeschlossen.

Die Kugel führte augenblicklich den Tod herbei. Also, Frau Baronin, hier war jede menschliche Hilfe umsonst. Anders ist es dort drüber — er wies nach Elisabeths Zimmer — „die bedauernswerte junge Frau ist zwar sehr schwach und liegt in hohem Fieber — aber hoffentlich retten wir sie trotzdem. Und das Kind — der Knabe — ist sehr kräftig. Ein normales, gutentwickeltes Kind —“

Otta hob leicht abwehrend die Hand, so daß der Arzt rasch abbrach. Dann setzte sich die Baronin und wünschte Hadmar, dem Grafen Steinberg und Försler August gleichfalls, sich zu setzen. Sie sprach ein paar einleitende Worte: Fragen allgemeiner Natur.

Im Stühlen wunderten sich die Herren über die fastsame Ruhe, mit welcher diese Frau den ganz ungewöhnlich tragischen Fall aufnahm. Jetzt erschien sie absolut nicht nervös. Schließlich ging sie zu den Hauptstühlen über:

„Also — und die Herren haben gar nichts sonst Aufsässiges gefunden?“ fragte sie fast ein wenig zögernd.

Der Bezirksrichter schüttelte den Kopf.

„Nichts, Frau Baronin; außer wenn wir das geheimnisvolle Auto in Betracht ziehen.“

„Ein Auto?“ Graf Steinberg war aufgesprungen und sprach das in einer sonderbaren Erregung.

Doctor Helm, der Polizeikommissar, nickte.

„Ja; der Diener Josef und Frau Hanna, die Begleiterin der jungen Frau, sagen beide übereinstimmend aus, daß ihrem Wagen ein kleines, silbergraues Auto durch mehr als zwei Stunden folgte. In dem Wagen saß eine männlich aussehende Gestalt in einem weißen Pelzmantel, mit Autobrille und hochgeschlagenem Kragen. Man vermutete absolut keinen Zug des Gesichts zu unterscheiden.“

Graf Steinberg war tief erblökt. Ein Zittern lief durch seine schlanke Gestalt. O Himmel! Da war sie ja

der Spitze der Truppen, die einen vorzüglichen Eindruck machten, ritt der Kommandant Graf Szepydi. Um Wiener Bahnhof wurden die Truppen von einer Vertretung der Stadt begrüßt. Stadtverordnetenvorsteher Universitätsrektor Brudzinski hielt eine Ansprache, auf die Szepydi erwiderte. Dann erfolgte der Einmarsch in die Stadt. Vor dem Triumphbogen zwischen Marszalkowska und Nowy Swiat wurden die Legionen von Korporationen und Vereinen der Stadt begrüßt. Der Militärgouverneur General von Eydorff ritt den einziehenden Truppen entgegen, begrüßte sie und geleitete die Truppen zum Sachsenplatz. Generalgouverneur von Beseler erschien zu Pferde und ritt unter den Klängen der polnischen Nationalhymne die Front ab; hierauf hielt er eine Ansprache und begrüßte die Truppen.

Deutschland.

Berlin, 3. Dezember.

Der Reichstag nahm das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst in namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 19 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen unter großem Beifall an. (Lebhafte Bravo!) Präsident Raempf: Der Beifall ist in vollstem Maße gerechtfertigt. Raum jemals seit Bestehen des Reichstages ist Ihnen ein Gesetzentwurf von dieser, ehrgeizigster Bedeutung vorgelegt worden. Mit der Erhabenheit der Pflicht, die das ganze deutsche Volk zu übernehmen sich ansieht, hält gleichen Schritt die auch für unsere Feinde vernehmbare Entschlossenheit, in diesem uns aufgeworfenen Kampf dem Feinde die Spitze zu bieten, bis das Ziel des Krieges erreicht ist, nämlich die ungehinderte Entwicklung der geistigen und wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes und unserer Verbündeten. (Lebhafte Beifall.) Gott schütze Kaiser und Reich! Gott schütze unser Volksheer! Gott schütze Volk und Vaterland! — (Erneuter Beifall.) — Staatssekretär Helfferich: Sie haben soeben ein großes Werk vollendet. Das Gesetz wird alsbald dem Bundesrat vorgelegt werden. Aber schon jetzt glaube ich mich für ermächtigt halten zu dürfen, Ihnen den wärmsten Dank auszusprechen. Das, was Sie in der Gestaltung dieses Gesetzes geleistet haben in Dauersitzungen bei Tag und Nacht, in der Kommission und hier im Plenum, geht fast über die menschliche Kraft hinaus. Der Dank ist Ihnen in den Herzen des ganzen Volkes sicher. Mögen sich alle Erwartungen, die sich an das Gesetz knüpfen, in vollem Maße erfüllen für unser Volksheer, für unsere Heimatarmee und für das gesamte deutsche Volk, für unser geliebtes Vaterland! (Lebhafte Beifall.) — Präsident Raempf: Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir früher, als in der letzten Vertragssorderung angegeben, wieder zusammenentreten müssen. Ich bitte um die Ermächtigung, meinerseits den Tag und die Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen zu dürfen. Schluss 3½ Uhr.

Die in Aussicht gestellte Erhöhung der Familienunterstützung ist heute vom Bundesrat beschlossen worden. Darüber machte Staatssekretär Helfferich während der Beratung des Hilfsdienstgesetzes folgende Angaben: Der Bundesrat hat beschlossen, die Familienunterstützung monatlich um 20 Mark für jede Kriegerfrau und 10 Mark für jeden anderen Bezugsberechtigten zu erhöhen und zwar zunächst bis zum 30. April 1917, beginnend einschließlich Monat November; ausgezahlt werden sollen die erhöhten Beträge für Monat November und Dezember mit der zweiten Monatsrate des Dezember, so daß den zahlreichen Familien ein größerer Betrag zu Weihnachten zur Verfügung steht. (Lebhafte Zustimmung.) Weiter hat der Bundesrat beschlossen, die Unterstützung, die er den Gemeinden zur Kriegswohlfahrtspflege in Höhe von 20 Millionen bisher gewährt hat, auf 30 Millionen zu erhöhen und den Fonds für besondere Fälle der bisher eine halbe Million betrug, auf 1 Million zu erhöhen. Durch diese Erhöhung beträgt die Mehrauswendung, die für die Familienunterstützung gemacht wird, monatlich 55 Millionen Mark. Im Laufe von

— seine „Florida“ — und sein Pelz — und seine Autoausrüstung. Und hatte er nicht selbst in dieser letzten Nacht dieses Bild gesehen? Das leichte Auto und darinnen die verummerte Gestalt, welche eher einem Fabeltier gleich als einem Menschen?

Kalter Schweiß trat auf seine Stirn, sein Atem ging schwer. Sollte er jetzt hier sprechen?

Toll wirbelten die Gedanken durch seinen Kopf. Deutlich sah er wieder die Szene vor sich im Schuppen des Forsthauses, sah Otto zu dem Kasten schleichen, in dem sein Pelz hing, sah sie etwas aus dessen Tasche nehmen.

Nein — er mußte schweigen. Auch sie selbst sollte nicht ahnen, daß er so viel gesehen. Jedenfalls hatte sie wichtige Gründe gehabt — sie war ja so klug, so weitschauend; sie mußte selbst wissen, was sie zu tun hatte.

„Also dieses Auto,“ fuhr Doctor Helm gelassen fort, „folgte dem Wagen durch längere Zeit. Allerdings geht keine andere Straße hierher nach dem einsamen Jagdschloß, und zum Vorfahren ist der Weg, bis auf einige wenige Stellen, nicht geeignet. Wußte der Insasse des Autos also hierher kommen, dann war schließlich nichts Auffälliges an seinem Gebaren. Das Sonderbare an der Sache ist nur das: knapp vor dem Schloßchen überholte das Automobil den Wagen, fuhr ihm vor und verschwand dort hinter dem Schloßchen.“

Diese Straße aber führte nicht weiter, sondern macht einen weiten Bogen um das Gebäude und um den Park, und mündet schließlich wieder hier vor dem Hause auf der gleichen Stelle in die Fahrtstraße ein. Da nun im Hause niemand das Gefährt selbst mehr sah, so liegt es auf der Hand, daß dieser Person nur um eins zu tun war: nämlich um genaue Beobachtung der Ankunft der jungen Frau Baronin!

„Wessen?“ fragte Otto scharf dazwischen.

Doctor Helm sah erstaunt auf.

„Der jungen Baronin Elisabeth von Werbach“, vollendete er zögernd.

Frau Otto zuckte die Achseln.

6 Monaten ist das eine Summe von 330 Millionen Mark, die den Kriegerfamilien zugute kommen wird. Weiter ist beschlossen worden, daß bei Entlassung aus dem Heere noch eine halbe Monatsrate an die Familie ausgezahlt werden soll, damit keine wirtschaftliche Notlage bei Rückkehr des Mannes eintrete. Ich glaube, daß wir mit diesen Beschlüssen den Wunschen des Reichstags Rechnung getragen haben, und daß wir in dem finanziellen Ergebnis sogar über das hinausgegangen sind, was der Reichstag verlangt hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Kaiser hat über die Befordlung von Offizieren folgendes bestimmt: 1. Offiziere in Kriegsstellen, deren Besetzung meinem Befehl vorbehalten ist, bezahlen künftig allgemein nur die Gebühren der verliehenen Stelle, soweit ich in Einzelfällen nicht anders bestimme. 2. Ebenso beziehen Stabsoffiziere — auch ehemalige Regimentskommandeure — in Kriegsstellen für Bataillonskommandeure usw. künftig nur Gebühren der verliehenen Stelle, sofern nicht in Einzelfällen höhere Gebühren während des Krieges von mir bewilligt werden. 3. Offiziere, die auf Grund der bisherigen Bestimmungen höhere als die mit der Stelle verbundenen Gebühren bereits bezogen haben, bleiben unberührt, so lange sie die betreffende Stelle wahrnehmen. Das Kriegsministerium hat das weitere zu veranlassen. — Das Kriegsministerium verweist in seinen Ausführungsbestimmungen darauf, daß für Offiziere in Kriegsstellen vom Bataillonskommandeur abwärts die Erlofe vom 19. Dezember 1914, vom 27. Dezember 1914 und vom 19. Februar 1916 gelten.

Das „Militärwochenblatt“ meldet: Kaiser Karl von Österreich und apostolischer König von Ungarn wurde unter Belassung in dem Verhältnisse als Chef des 2. West. Inf. Regts. Nr. 11 und a la Suite der kaiserlichen Marine aus zum Chef des Kaiser Franz Garde-Regiments Nr. 2 ernannt.

Europa.

Wienburg, 4. Dezember.

(Kriegerwitwen im Eisenbahndienst.) Angehört der großen Zahl von Kriegshinterbliebenen hat der Minister von Breitenbach neuerdings angeordnet, daß auch die Kriegerwitwen in größerem Umfange als bisher vorübergehend zu beschäftigen und ihre Bewerbungen vorzugsweise vor anderen zu berücksichtigen sind. Um im übrigen geeigneten Kriegerwitwen auch Gelegenheit zur dauernden Beschäftigung mit Aussicht auf etatmäßige Anstellung als Eisenbahngehilfinnen zu gewähren, ist bestimmt worden, daß zu ihren Gunsten von der sonst vorgesehenen Altersgrenze (30 Jahre) und von der sonst vorgesehenen Kinderlosigkeit abgesehen werden soll.

Die Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbands „Die Sparkasse“, berichtet, war der verschwundene Monat Oktober Sparkassen wieder besonders günstig. Die Summe in Trag nicht weniger als 210 Millionen M. gegen 165 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahrs. Im Ganzen beträgt der Zuwachs seit Beginn des Jahres 1910 Millionen Mark gegen 2166 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahrs.

Die Volksrente für die Kriegsgefangenen. Das bisherige Ergebnis der Volksrente für die deutschen Kriegs- und Bivilgefangenen ist zwölfeinhalb Millionen Mark. Das ist wiederum ein glänzendes Zeichen der unerschöpflichen Opferfreudigkeit des deutschen Volkes und ein weiß seiner großen finanziellen Stärke. — Mit Sicht auf die Hauptarbeitsausschüsse auf dieses Ergebnis zurück an dessen Zustandekommen die Deutschen aller Gauen, die Auslandsdeutschen, sowie auch die Angehörigen des Heeres und der Marine beteiligt sind. Aus allen Säulen der Bevölkerung fließen die reichlichen Gaben, jeder Deutsche wollte dabei sein, wo es galt unseren armen Gefangenen fern der Heimat zu helfen, sie aufzurichten und ihnen zu zeigen, daß sie das Vaterland nicht vergessen haben. Ein Viertel dieser Spende bleibt bei den Ortsvereinen vom Roten Kreuz, welche die Organisationen in ihren Bezirken in herztragender Weise durchgeführt haben. Hieraus sollen die Vereine in erster Linie die zu ihrem Bezirk gehörenden Gefangenen versorgen. Aus den dem Hauptarbeitsausschuss zur Verfügung stehenden

„Meines Wissens nach war mein Schwager verheiratet. Er hat seiner Familie gar keine Verlobung oder Vermählung öffentlicher Art von einer Verlobung oder Vermählung gemacht, niemand hat je von seiner Absicht, sich zu verheiraten, gehört.“

„Es ist eine langjährige Dienerin der jungen Frau, welche wir sofort hören werden,“ sagte der Bezirksrichter schnell.

Er läutete und Josef erschien. Der alte Mann war noch immer vollständig überwältigt von all dem Geschehenen. Hinter ihm trat Hanna ein, welche das Kind auf dem Arme trug.

„Meine junge Gnädige ist eben ein wenig eingeschlummt,“ sagte die alte Frau nach einem stummen Gruß. „Ich kann abkommen, da der Arzt bei ihr ist.“

Der Bezirksrichter und Doctor Helm stiegen die Treppe hinunter. Auch Frau Otto war aufgetreten. Sie trat nicht näher und sah das Kind nicht an, wobei sie mit weitgeschauten Augen zu ihr hinüberblickte. Hanna dagegen verließ lebhaft seinen Platz, und im nächsten Augenblick war er dicht neben dem Kleinen. Mit einer beinahe frauenhaften Zärtlichkeit strich er über die sanften Kinderwangen.

„Mama,“ sagte er warm und voll Herzlichkeit, „wollen ihn liebhaben, nicht wahr? Er soll uns jetzt teures Vermächtnis Onkel Ludwigs sein!“

Seine Hand lag auf den winzigen Händchen. Es war, als leiste er dem Knaben ein heiliges Versprechen.

Frau Otto war weiß geworden, aber kein Wimpernzuck kam über ihre Lippen.

Der Bezirksrichter wendete sich sogleich an Hanna. Sie fragte zuerst nach ein paar allgemeinen Daten, nach ihrem Namen, Alter, bisherigen Wohnort. Sie gab in liebendem Deutlich Antwort und konnte sich auch durch ihre Papier ausweisen.

(Fortsetzung folgt.)

teil der Spende ist dieser in die schöne Lage versetzt, die gehend die großen allgemeinen Unterstützungen die deutschen Gefangenen zu leisten. Vor allem werden in Russland befindlichen deutschen Gefangenen wie vorigen Jahre mit warmen Unterleidern und Liebes-chen für den bevorstehenden Winter vorbereitet. Die Gefangenen in Frankreich werden auf Grund des der Regierung getroffenen Abkommens Liebesgaben-sammlungen erhalten. — Auch für die deutschen Gefangenen in England und Japan, in den überseeischen Internierungsorten, sowie für die gefangenen Angehörigen deutschen Schützen und für die in den verschiedenen Ländern befindlichen Zivilgefangenen wird bestehende Hilfe geleistet werden. Die in der zweit untergebrachten Internierten werden gleichfalls vergessen werden, obwohl sie besser als ihre noch Gefangenschaft befindlichen Kameraden gestellt sind. Bei der Versorgung mit Liebesgaben und Geldspenden und auch einer Versorgung mit Büchern wissenschaftlicher und unterhaltender Art, mit Musikinstrumenten, Noten, Schachspielen und dergleichen mehr erfolgen, daß auch den deutschen Gefangenen in geistiger Belebung ihr schweres Dasein erleichtert wird. Zum Geburtstag werden auch dieses Jahr soweit als möglich den Gefangenen Liebesgaben aus der Volkskunde zugehen, damit sie gerade an diesem Tage empfunden, daß ihrer das deutsche Volk dankbarst gedenkt.

Bermühles.

Würbelau, 3. Dez. Dem Musketier Rudolf Hößler von hier, beim Inf.-Regt. Nr. 221, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Ap. Allendorf, 2. Dezbr. Rügig melde die Kriegsliste: Unteroffizier Willi Seelbach aus Allendorf vermisst. Das Schicksal des Vermissten, des jüngsten Sohnes unseres ehemaligen Bürgermeisters, ist jetzt aufklart und läßt weitere Kreise mit Teilnahme er-ellen. Willi Seelbach, der an der Somme stand und im Juli auch das Eiserne Kreuz erhielt, hat jüngst seine Hodesberg weilende Mutter aus der Bretagne benachrichtigt, daß er sich in französischer Gefangenschaft und in guter Behandlung befindet. Er hat fünf Tage unter einem Himmel bei ständigem Artilleriefeuer nach einem Sturmangriff in einem Granatloch gelegen, mit einem Knieschuß im rechten Fuß, einem Fleischschuß in der linken Seite und zwei Handgranatenplatten im Unterhaupt. So wurde er von Franzosen gefunden und gerettet.

Halle, 30. November. In Erfurt wurde der berühmte Getreideagent Schaar samt Frau und Tochter verhaftet, weil er viele tausend Rentner Malz nach Mittel- und Norddeutschland verschoben und zu ungeheuren Preisen an Brauereien verkauft hat. Als Mitzuldige wurden Kaufleute in Bamberg und Nürnberg verhaftet. München, 1. Dez. Gegen die Firma Elias Adler (Inhaber Meier Adler und Max Adler) ist, wie die "Münchener Post" mitteilt, ein Verfahren wegen Kriegswuchers in großem Stile anhängig. Die beiden Firmeninhaber wurden verhaftet, der eine aber später gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Gegen die Firma ist auch ein Verfahren wegen Hinterziehung von Wechseln anhängig. Die Summen, die in Frage kommen, sind sehr hoch.

Basel, 1. Dezbr. Aus Madrid meldet Havas: Die Überschwemmungen im Süden Spaniens, insbesondere in der Provinz Valencia, dauern fort. Es wird aufgreicher und bedeutender Schaden gemeldet. Tausende Familien sind dem Elend ausgesetzt. Budapest, 2. Dezbr. (af.) Über die Eisenbahnkatastrophe auf der Brücke über die Donau-Budapest-Wien werden schreckliche Einzelheiten bekannt. Bisher sind etwa 100 Tote und 140 Verwundete, darunter 10 Leichtverwundete, festgestellt. Das Unglück erfolgte um 1 Uhr nachts in Preßburg, wo der Wien-Brücke Zugang in den unter der Station stehenden Grazer Personenzug, der von Budapest mit einstündiger Verspätung abgelaufen war.

Kleintierzucht.

Zur Zucht des Holländerkaninchens.

(Nachdruck verboten.)

Das Holländerkaninchen gehört zu den kleinsten Rassen. Es kommt in schwarz, blau, grau, gelb, mada- und braun vor. Die Kopfzeichnung soll gleichmäßig sein und darf nicht bis an die Augen oder an den Mundwinkel gehen. Kleine Rückenäste, zu breite, schmale oder nicht durchgehende Blesse, zu kurze, lange, zackige oder ungleichmäßige Manchetten, weißliche Ohren, leeres Genick und wenig weiße Haare im dichten Fell zählen zu den leichteren Fehlern. Voller wird man nur mit rein durchgezüchteten Tieren gehen; auch muß man dazu etwas Inzucht betreiben. Durch fortgesetzten Blutwechsel legt man den Grund zu ungern gesuchten Rückläufen. Niemals darf man Tiere mit entgegengesetzten Fehlern paaren. Bei Paarung suche man die Fehler des einen Ge- schlechts durch Vorzüge des andern in diesem Punkte auszugleichen. Von besonderem Wert ist immer, einen konstant durchgezüchteten Rammel aus bestem Blut zu beschaffen, aber selbst die in jeder Hinsicht besten Rammel haben sich oft nicht, wenn sie mit ganzlich blutsreinen Tieren gepaart werden. Es ist daher wichtig, die Rammel auszuprobieren. Tiere, die eine zu zärtliche Begierigkeit der Paarung haben, schließen man von der Zucht aus. Zu verwerfen sind auch alle Tiere, deren Farbe nicht rein ist. Für die Zucht der einzelnen Farbenstämme muß man: Züchtet man fortgesetzt schwarze Tiere durch Paarung schwarzer, so verliert die Farbe den tiefen Ton. Auch von blauen Tieren fallen solche mit blässen Farben. Züchtet man mit grauen Tieren, dann verliert sich bei der Zucht häufig die Bauchzeichnung, auch die weißen Manchetten an den Hinterläufen werden farbig. Zur Zucht guter Tiere in schwarz und blau empfiehlt es sich, schwarze und blaue zu paaren, auch bei den grauen. Züchtet man oft schwarze ein, bei den gelben graue und blaue.

den war, fuhr. Die Lokomotive des Zuges rannnte in einen Wagen dritter Klasse des Personenwagens. Der hinter dem Gepäckwagen des Zuges befindliche Salonwagen wurde zum Teil zertrümmert, wobei der Zivilgouverneur von Serbien, der bekannte Historiker Geheimrat Thallocz, einen furchtbaren Tod stand, während seine im Nebenabteil befindliche Nichte unverletzt blieb. Mit Thallocz war der gemeinsame Honvedminister Hazay gereist, der jedoch in Raab den Zug verlassen hatte. In den darauf folgenden Wagen erster Klasse wurden mehrere Jünglinge eines Militärinternats verwundet, einer getötet. Umso schrecklicher war das im Personenzug angetretene Unheil. Der Wagen dritter Klasse, in den die Lokomotive fuhr, war völlig zerstört. Alle Insassen, zumeist Urlauber, die von der Front kamen und fast alle bereits schliefen, wurden getötet. Außerdem wurden noch sechs Wagen zertrümmert und durch den Anprall aus dem Gleise geworfen. Die meisten Insassen dieser Wagen wurden schwer verletzt, viele getötet. Auch diese Personen waren zumeist Soldaten, außerdem 10 russische Kriegsgefangene, von denen einer tot ist. — Von Budapest begaben sich mehrere Blüge freiwilliger Retter, von Kelecsfeld in doppelter Kleidung deutscher Lazaretzug unter Führung des Oberarztes Poisch nach der Unglücksstätte. Auf der Unglücksstelle selbst leistete eine zufällig dort anwesende deutsche Pionier-Abteilung die erste Hilfe. Bisher wurden 106 Verwundete und die Leiche Thallocz nach Budapest, 32 Verwundete nach Komorn gebracht. Die Ursache der Katastrophe ist bisher nicht verlässlich festgestellt worden.

Budapest, 2. Dez. Von den hiergebrachten Opfern der Herzogshäuser Eisenbahnkatastrophe ist im Laufe der Nacht eine Frau ihren Verletzungen erlegen. Es befinden sich noch mehrere Verwundete in einem Zustand, der eine Rettung fast ausgeschlossen erscheint. Die Gesamtzahl der Toten beträgt nun 67, die der Verwundeten, wie endgültig festgestellt ist, 170. Der Bruder des Königs Karl, Erzherzog Max, hat heute in Vertretung des Königs die Schwerverletzten in den Spitälern besucht und ihnen Trost zugesprochen, sodann in der Totenhalle einen Kranz auf den Sarg des verunglückten Zivil-Offiziers von Serbien Ludwig Thallocz, und einen auf den Sarg der während der Nacht verstorbenein Opfer niedergelegt.

Legte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 2. Dezbr. (W. T. B. Amtlich.) Weißrussischer Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Somme- und Maas-Gebiet nahm an einzelnen Tagesstunden die Artillerietätigkeit zu. Sie hielt sich auch nachts stellenweise in Stärke über dem gewöhnlichen Maß.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz

Leopold von Bayern.

Abgesehen von lebhaftem Feuer an der Narajowska und südlich des Dnister keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Gestern, am fünften Tage der russisch-rumänischen Karpathenoffensive richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen die deutschen Linien in den Waldkarpathen am Gulin-Tomatek, am Smotrec, besonders heftig östlich der Baba-Ludowa und oft wiederholt an der Kreteasa-Höhe stürmten die Russen immer vergeblich an. Unser Feuer riß breite Lücken in die Massen der Angreifer. Vom Nachstoß hinter dem weichenden Feinde her brachten an der Baba-Ludowa deutsche Jagdkommandos 4 Offiziere und über 300 Mann zurück.

Auch östlich von Kirsikava, beiderseits des Trescus- und Oite-Tales scheiterten starke Angriffe. Hier wurden mehrere Hundert Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Schlacht am Argesul dauert an; sie hat bisher den von unserer Führung beabsichtigten Verlauf genommen.

Von Kampf und Riesi her gewannen deutsche und österreich-ungarischen Truppen kämpfend Boden.

Im Argesul-Tal stiehen heute nacht zwei Bataillone des westpreußischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 21 mit Artillerie unter Führung des verwundeten Majors von Richter vom neumärkischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 54 bis Riesi vor und nahmen dem Feinde dort 6 Haubiken ab.

Der Argesul ist weiter stromwärts überschritten. Eine rumänische Stoßtruppe, die südwestlich von Bucarest über den Argesul und den Neajlowo vorgedrungen war, ist umfassend und unter schweren Verlusten nach Nordosten über den Neajlowo-Abschnitt zurückgeworfen worden.

Auf dem äußersten rechten Flügel an der Donau wurden am 1. 12. russische Angriffe verlustreich abgewiesen. Die Lage hat sich dort am 2. 12. nicht geändert.

Die Beute der 9. und der Donauarmee aus den gestrigen Kämpfen beläuft sich auf 2860 Gefangene, 15 Geschütze, mehrere Kraftwagen und sehr viele andere Fahrzeuge.

Am Westflügel der Dobrudscha-Front wiesen bulgarische Regimenter starke Angriffe durch Feuer, zum Teil durch Vorstoß über die eigenen Linien zurück. Weiter östlich gingen ottomanische und bulgarische Abteilungen gegen die russischen Stellungen vor, stellten durch Gefangene von drei russischen Divisionen die Verteilung der feindlichen Kräfte fest und erbeuteten zwei Panzerkraftwagen mit englischer Besatzung.

Mazedonische Front.

Nach Trommelschlägen griff der Gegner die von Bulgaren besetzte Höhe 1248 nordwestlich von Monastir an und holte sich dabei blutige Verluste. Die Höhe blieb ebenso wie der gleichfalls angegriffene Ruinenberg bei Guniste fest in der Hand der Verteidiger.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

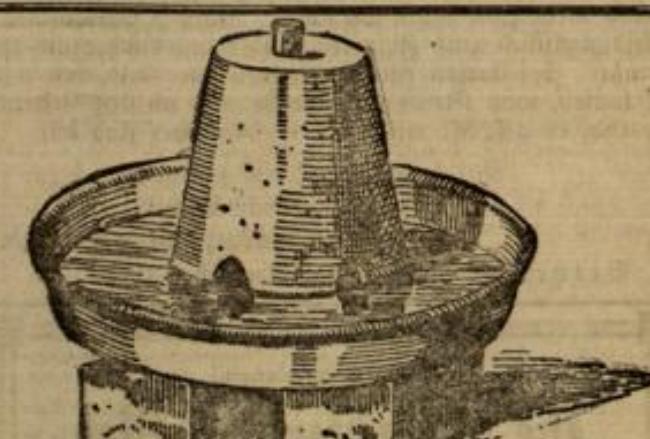
Berlin, 3. Dezbr., abends. (W. T. B. Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Besonderes. In Rumänien erfolreiches Vordringen am Argesul. An mazedonischer Front starkes Feuer bei Monastir und Gruniste.

Berlin, 4. Dez. (W. B. Amtlich.) Die Schlacht im Argesul, nordwestlich von Bucarest, ist von der 9. Armee gewonnen. S. M. der Kaiser hat Allerhöchst aus diesem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen am 4. Dezember 1916 Kirchengeläut angeordnet.

Berlin, 3. Dez. (W. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 27. November in der Nähe von Malta den französischen vollbesetzten Truppentransportdampfer "Aarnal" (6816 Brutto-Register-Tonnen), der sich auf dem Wege nach Saloniki befand, versenkt.

Basel, 4. Dez. (af.) Havas meldet aus New York: Die englische radiographische Station auf Bermuda teilt mit, daß deutsche Tauchboote an der Küste des Atlantischen Ozean manövrierten, daß sie bereits in den Engen von Bermuda erichtet seien und sich Kingston näherten. Die Basis befindet sich im Golf von Mexiko.

Basel, 4. Dez. (af.) Neuter meldet aus London: Nach aus Jassy erhaltenen Telegrammen werden energische Maßregeln getroffen, um das Getreide und das Petroleum in jenen Teilen Rumäniens zu vernichten, denen direkte Gefahr droht, daß es in die Hände des Feindes fallen würde.



Der Blumentopf darf nicht glasiert sein. Die porösen Tonstücke sind am geeigneten. Das durch die Poren und die Außenseite dringende Wasser verdunstet. Durch Verdunstung wird aber Wärme entzogen, so daß der Inhalt solcher Gefäße stets kühl bleibt. Der Unterzettel muß so groß sein, daß sein Durchmesser einige Zentimeter mehr misst als der Durchmesser des Topfes am oberen Rande. Mit Hilfe einer alten Zelle oder Kästchen versehe man den oberen Rand des Topfes mit einigen etwa 1 Zentimeter tiefen Kerben. Die Abgussöffnung am Boden verschließe man durch einen Kork. Der Topf wird mit Wasser gefüllt, der Unterzettel draußen gelegt und das Ganze schnell umgedreht. Die Tränke ist fertig. Das Wasser wird nun im Unterzettel so hoch stehen als die Kerben im Topf und je nach Entfernung durch das Gefüge selbsttätig nachfließen. Steht die Tränke im Schuppen, so stellt man sie am besten auf einen kleinen Schemel oder auf einige Ziegelsteine, um eine Verunreinigung des Wassers durch das Schuppen zu verhindern. Für den Winter bietet diese Tränke noch den Vorteil, daß die Tiere ihre Kehllappen nicht benutzen können und so vor Frostschäden bewahrt bleiben.

Meine selbsttätige Geflügeltränke.

(Nachdruck verboten.)

Zu jeder Jahreszeit ist frisches, reines Trinkwasser ein unbedingtes Erfordernis für die Gesundheit und das Wohlbefinden unseres Geflügels, ganz besonders aber im heißen Sommer. Da genügt es nicht, an irgend einer Stelle des Geflügelboxen irgend ein Gefäß mit Wasser hinzustellen und nachzufüllen, wenn es geleert ist. Täglich mehrmals muß es durch frisches erneut werden; verunreinigtes ist unter allen Umständen sofort zu erneuern. Die Aufstellung des Gefäßes muß an einem schattigen Platz geschehen. Von der Sonne angewärmtes laues Wasser tut keine erfrischende Wirkung mehr aus. Nachstehend zeigen wir eine Trinkvorrichtung, die das Wasser stets kühl erhält und bei der dasselbe nicht verunreinigt werden kann. Dazu ist diese Einrichtung von jedermann leicht herzustellen. Man benötigt nur einen gewöhnlichen Blumentopf mit Unterzettel.

Haag, 4. Dez. (g.) Reuter meldet aus London: Das Dampfschiff "Eggesford" (englisch?) 4414 Tonnen) wurde am 30. November durch ein Tauchboot versenkt. Der Besatzung wurde durch das dänische Dampfschiff "Edna" gerettet. — Das niederländische Dampfschiff "Lena", von New-York nach Rotterdam, brachte die Mannschaft des englischen Dampfers "Briardene" (2701 Tonnen), das versenkt wurde, in Falmouth an Land. — Das japanische Dampfschiff "Nagata Maru" wurde versenkt. — Die englischen Trawler "Elg" und "Tac" wurden versenkt. — Das schwedische Dampfschiff "Douglas" (1177 Tonnen) wurde, wie verlautet, versenkt. — Das französische Segelschiff "St. Joseph" und die französische Bark "Indiania", sowie die Trawler "Concord" und "Brigham" wurden versenkt. Die Mannschaften wurden gerettet. — Das versenkte niederländische Dampfschiff "Kediri" war nicht, wie zuerst befürchtet wurde, unterwegs von Batavia nach Rotterdam, sondern von Batavia nach Marseille. Es führte Stückgut an Bord und wie zuverlässig mitgeteilt wird, Konterbante.

Vondorn, 4. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Amtlich wird bekannt gegeben, daß Asquith zwecks wirksamster Durchführung des Krieges beschloß, dem König zu raten, der Neugestaltung der Regierung zuzustimmen.

Verlust-Listen

Nr. 694—697 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 116.

August Böppl aus Gaudernbach vermisst, Gustav Wilhelm Späth aus Reichenborn vermisst, Karl Rüder aus Vermbach vermisst, Hermann Hensch aus Weilburg leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

Wilhelm Schamp aus Merenberg schwer verwundet.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 21.

Unteroffizier Hermann Römpel aus Eschenau schwer verwundet, Johann Schmidt aus Oberleisenbach schwer.

3. Pionier-Bataillon Nr. 16.

Wilhelm Schäfer aus Merenberg leicht verwundet.

4. Garde-Minenwerfer-Kompanie.

Hermann Hardt aus Weilmünster leicht verwundet.

Im Felde

Kann das "Weilburger Tageblatt" ebenso regelmäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellt seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das "Weilburger Tageblatt" für 0.75 M. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Aussträgern. Die Ausstellung kann jederzeit beginnen.

Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen Schatten über die Erde aus; und Hass, Leid und Tod regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt: Die Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg behalten.

Die sieghaft Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir: Helft uns, den fast 3500 Kranken, Kindern und Heimatlosen, die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenchein zu bringen! Vergeht auch unsere verwundeten Krieger nicht! Fast 12000 von ihnen sind bisher schon in Bethel eingekommen; und wir rechnen darauf, daß etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke und Zigarren, Bilder und Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß
an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1916.

Soeben erschienen!

Die Schlachten bei Meck

bearbeitet von V. v. Strauß.
160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Preis 1 Mark.

Deutsches Heldenkunst zur See

bearbeitet von W. Höhler.
192 Seiten mit 80 Abbildungen.

Preis 1 Mark.

Diese fesselnden und spannenden vaterländischen Bücher sind vorrätig

in der Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Heute Montag, nachmittags von 5½—6 Uhr, geben wir in der Kriegsfüche die uns vom Kreis überwiesene

Landbutter

an hiesige Familien ab und zwar beginnend mit der Nr. 601 bis Nr. 645 der Warenbezugskarte.

Der Preis beträgt für das Pfund 2,70 M. und entfallen auf die Einheit 50 Gramm = 27 Pf.

Beiträge sind abgezählt bereit zu halten. Warenbezugskarten und Butterpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 4. Dezember 1916.

Städt. Lebensmittelstelle.

Verkauf von Speisemöhren (Gelbrüben).

Statt der bestellten Karotten haben wir einen Wagen Speisemöhren erhalten. Der Verkauf findet von morgen vormittag 8½ Uhr ab, an der Güterabfertigung statt.

Verkaufspreis pro Zentner 8 Mark.

Geldbeträge möglichst abgezählt bereit halten.

Säcke u. s. w. mitbringen.

Weilburg, den 4. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Nano Joachim

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Kriegsjungen

zeigen hocherfreut an

A. Schulze,

Offiz.-Stellv. an der Unteroffiz.-Vorschule

u. Frau Frieda geb. Vorbr.

Weilburg a. L., den 2. Dezember 1916.

Tüchtiger Schlosser und Dreher

(auch kriegsbeschädigt) als Vorarbeiter gesucht.

Wilh. Zipper, mechan. Werkstätte,
Löhnberg.

Tüchtiges Mädchen

auf Weihnachten gesucht. Nur solche, die schon gedient haben und gute Empfehlungen besitzen, mögen sich melden.

Näheres durch Frau Kommerzienrat Herz.

Als
Weihnachts-
Geschenke
empfohlen

Visitenkarten

und Neujahrskarten
in eleganter Ausführung
und Verpackung zu
billigsten Preisen.

H. Zipper G. m. b. H.
Buchdruckerei
Weilburg.

Suche

irgend eine Beschäftigung,
wenn möglich schriftl. Ar-
beiten zu Hause.
Bon wem, sagt d. Exp. u. 1380

Ein Stamm Hühner
zu verkaufen.

Zu erfrag. u. 1381 in d. Exp.

Rud. Dieb: Scherzgedichte

Pfeffernish 3. u. 4. Heft,
Kriegsnummern.

Sinnwesche für je lache

2. Heft, Kriegsnummer.

Vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Für 20 Kriegsgefe. soll die
Lieserung von Mittags-
und Abendessen vergeben

werden. Schriftlich. Angebote

an die Bahnmeisterei I. Weil-

burg erbeten.

Aufruf

an die

deutschen Landwirte u. Landwirtschaftsfrauen.

Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft!

Hindenburg ruft uns und mit uns alle Stärke unseres Volkes auf zur äußersten Hingabe und Entfaltung im Dienste des Vaterlandes. — Mit diesem Verständnis für die schweren Aufgaben unserer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen Sinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen werden bei der siegreichen Überwindung der in immer größerem Umfange von der ganzen Welt gegen uns aufgebotenen Kriegsmittel.

Ungeheuerlich haben unsere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie daheim geschaffen. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit einer Kraft die in immer größerem Maße erfordernden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen.

Immer größer wird das heimische Heer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte oder vor glühendem Feuer uns die Waffen schmieden, welche uns Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unentbehrlichen die Arbeit, und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, nicht soviel Nahrung bekommen wie zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft erforderlich ist.

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedauert und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, uns die ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. — Jede, auch noch so große Schwierigkeit muß überwunden, jedes Opfer muß gebracht, — jede Kraft muß angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unter dem Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns den endlichen vollen Siegpreis zu eringen.

Wie der eine Teil unseres Volkes in beispielhaftem Heldenkunst im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und ein anderer Teil in tapfem schweren Krieg uns die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen wir Landwirte unter Hintansetzung aller etlichen Widerstände und wie es immer geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen und freudig alles hingeben, was wir mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit aus dem Boden abgewinnen und nur irgend selbst entnehmen können.

Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn vertraut das ganze deutsche Volk auf uns. So kann mit denn freudig jedes Opfer bringen, welches der Dienst einer — unsere ganze Zukunft entscheidenden — von uns fordert.

Deutsche Landwirte schafft und gibt, bis der vollende Sieg über alle unsere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

Berlin, den 18. November 1916.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsvereins

Dr. Graf von Schwerin-Löwitz,
Präsident.

Dr. Frhr. v. Götzen-Reichertshausen, Dr. Wehr,
1. stellv. Präsident. II. stellv. Präsident.

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern
bei Nassau a. d. Lahn.

Weihnachten, das Geburtstagsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wagen wir es, trotz des Krieges, der so große Anforderungen an die Mütterkeit stellt, für unsere 283 Pflegelinge um Gaben der Freude zu bitten, damit wir auch in diesem Jahre jedem kleinen Freude bereiten können. Unseren Kindern ist der größte Theil des Verständnisses für den Krieg und den Frieden. Sie vertrauen kindlich gläubig, daß das Kind mit seinen schönen Sachen auch während des Krieges kommen wird, und freuen sich das ganze Jahr darüber. Wer möchte den an die Schattenseite des Lebens zu wiesen und doch so gern Fröhlichkeit den Glauben an diese Freude nehmen? Freilich wird es sparsam sein Christkind 1916, aber unseren Kindern läßt sich mit wenigem viel Freude bereiten. Doch der zu füllen Teller sind gar viele!

Datum bitten wir unsere Freunde in Stadt und Land herzlich um ihre Hilfe, um Gaben in Geld, Spielsachen, Schwestern, Bekleidungsstücke usw. Wir haben für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ist eine besondere Quittung.

Allen unseren Wohltätern wünschen wir in dieser ernsten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

Martin, Pfarrer.
Vorsitzender des Vorstandes.

Die Postcheck-Konto-Nummer der Anstalt ist Jena 4000.